

## »Neue Wege« Prävention von Antisemitismus



Ein Modellprojekt für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund: Lektionen aus der Präventionsarbeit und pädagogische Antworten auf Antisemitismus

## Impressum

Türkische Gemeinde Hamburg und Umgebung e.V. (TGH)  
 Hospitalstraße 111 | 22767 Hamburg  
 Telefon: 040/413 66 09 – 13 | www.tghamburg.de  
 Die Broschüre kann von der Webseite [www.tghamburg.de](http://www.tghamburg.de) kostenlos heruntergeladen werden.  
 V.I.S.D.P.: Jakub Wozniak, M.A. / Dr. Yaşar Aydın

### Redaktion und Inhalt

Dr. Yaşar Aydın / Autor aller Texte (sofern nicht anders vermerkt)

### Weitere Texte

David Gilles, Elisabeth Friedler

### Gestaltung und Produktionsabwicklung

schumacher.konzept.design, Hamburg

### Besonderer Dank geht an:

Die Jugendlichen, die sich als Peer Guides engagiert, das Projekt unterstützt und an Aktivitäten teilgenommen haben  
 Elisabeth Friedler und die Jugendlichen aus dem Jugendzentrum Chasak der Jüdischen Gemeinde in Hamburg  
 Die Jüdischen Gemeinde Hamburg  
 Gökhan Konca (Projektmitarbeiter)  
 Rinske Reiding (Projektmitarbeiterin)  
 Franziska Göpner (Projektmitarbeiterin)  
 David Gilles (Projektmitarbeiter)  
 Teilnehmer des Fachkräftearbeitskreises  
 Hamburger Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus  
 Murat Kaplan (Vorsitzender TGH)  
 Nebahat Güclü (ehemalige Vorsitzende)  
 Mesut Sipahi (ehemaliger Vorsitzender)  
 BASFI (Referat zur Stärkung der Zivilgesellschaft)  
 Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus

Hamburg, März 2020

Die Broschüre entstand im Projekt »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus«, durchgeführt von der *Türkischen Gemeinde Hamburg und Umgebung* und dem *Anne Frank Zentrum*. Sie wurden gefördert durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des *Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend* und durch die *Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg*.

Gefördert vom  
 im Rahmen des Bundesprogramms  
 Demokratie leben!



© Fotostudio | Contagel, Element: Hand, Shutterstock.com/Stockbyte

## Inhalt

Grußworte	5
Vorwort	7
Antisemitismus in Deutschland	8
Modellprojekt »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus«	14
Die vier Säulen der Präventionsarbeit	18
Formate der Jugendarbeit	20
»7 Wege. Jüdische Biografien in Hamburg«	25
Islam und Antisemitismus	28
Was tun bei Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen?	30
Antworten auf den Antisemitismus	35

## Grußwort

## Türkische Gemeinde Hamburg



Jakob Wozniak

**Sehr geehrte Damen und Herren,**

diese Broschüre, die Sie in Ihrer Hand halten, ist das Ergebnis des Projektes „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“, das wir gemeinsam mit dem Anne Frank Zentrum und der Jüdischen Gemeinde Hamburg durchgeführt haben. Ich spreche allen, die uns bei unserem Engagement gegen Antisemitismus unterstützt haben meinen herzlichen Dank aus.

Das Projekt hat jungen Menschen ermöglicht, in Workshops und Veranstaltungen sowie auf Bildungsreisen über manifeste und latente Formen des Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart kritisch zu reflektieren und eine politische Haltung gegen Antisemitismus zu stärken.

Die Jugendlichen haben nicht nur an Workshops zum Thema Diskriminierung, Flucht und Vertreibung und Verschwörungstheorien sowie diversen Exkursionen teilgenommen, sie haben auch Ausstellungen zum Beispiel über Gustav Oelsner und Anne Frank organisiert, haben durch die Wanderausstellung „Deine Anne. Ein Mädchen schreibt Geschichte“ geführt, sich in ihrem Umfeld als Multiplikator/-innen engagiert und jüdische Biographien mit Hamburg Bezug recherchiert.

Besonders fruchtbar war für uns während der Projektzeit – November 2015 bis Ende 2019 – die Zusammenarbeit mit unserem Kooperationspartner Anne Frank Zentrum und der Jüdischen Gemeinde Hamburg. Die Zusammenarbeit mit dem Anne Frank Zentrum ermöglichte uns, unsere pädagogischen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Dank der Jüdischen Gemeinde konnten wir die Perspektive der Jüdinnen und Juden einbeziehen und spannende interreligiöse Gespräche führen.

Antisemitismus, Rassismus und Islamfeindlichkeit erstarken, ziehen immer mehr junge Menschen in ihren Bann und bilden den Nährboden für rechtsextremistische und terroristische Gewalt. Wir nehmen Antisemitismus als ein gesamtgesellschaftliches Problem ernst und möchten unsere Projektarbeit auf dem Gebiet der Antisemitismusprävention fortsetzen. Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus sehen wir als einen Prozess ohne Endpunkt und möchten sie vor allem innerhalb der türkischen Community in Hamburg weiterführen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre!

*Jakob Wozniak,  
Geschäftsführer der Türkischen  
Gemeinde Hamburg und  
Umgebung e.V.*

NEUE  
WEGE

## Grußwort

Anne Frank Zentrum



Patrick Siegele

## Sehr geehrte Damen und Herren,

Antisemitismus ist in Deutschland ein alltägliches Problem. In der Schule, in der Öffentlichkeit oder am Arbeitsplatz erleben Jüdinnen und Juden auch 75 Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus immer wieder Anfeindungen und Diskriminierungen. Vorurteile und antisemitische Verschwörungstheorien sind weit verbreitet, die Zahl der antisemitischen Gewalttaten ist seit Jahren hoch. Der Anschlag von Halle, bei dem im Oktober 2019 ein junger Mann schwer bewaffnet eine Synagoge angriff, ist dabei nur die Spitze des Eisbergs.

Das Anne Frank Zentrum möchte ausgehend von der Geschichte Anne Franks an die Opfer des Holocausts erinnern und Antisemitismus in der Gegenwart entgegenwirken. Dabei setzen wir auf biografisches Lernen, jungendliches Engagement und eine Begegnung auf Augenhöhe. Mit unseren Wanderausstellungen besuchen wir jährlich mehr als 20 Orte in Deutschland. Unsere pädagogischen Angebote erreichen bundesweit Schüler/-innen und Multiplikator/-innen.

Die Kooperation mit der Türkischen Gemeinde Hamburg und Umgebung eröffnete uns die Möglichkeit, unsere Erfahrungen und Perspektiven zu erweitern. Im gemeinsamen Austausch entstanden fruchtbare Ideen für den Umgang mit Antisemitismus in einer vielfältigen Gesellschaft. Im Modellprojekt haben wir neue Formate und Ansätze für die antisemitismuskritische Bildungsarbeit entwickelt. In Kooperation mit Schulen und der Jüdischen Gemeinde Hamburg wurden mehrere Workshops und Exkursionen durchgeführt. Der Fachkräftearbeitskreis tagte regelmäßig um den Austausch von Expert/-innen und Multiplikator/-innen zu fördern. Auch gab es verschiedene Diskussionsveranstaltungen zu Antisemitismus in Deutschland.

Besonders freut mich der Einsatz der jungen Menschen unterschiedlicher Herkunft und mit diversen Hintergründen, die sich im Projekt engagiert und maßgeblich zum Erfolg beigetragen haben. Das Anne Frank Zentrum begleitete im Projekt „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ eine Arbeitsgruppe von jungen Erwachsenen, die gemeinsam jüdische Biografien aus der Geschichte und Gegenwart recherchiert haben. Die Arbeitsgruppe besuchte Ausstellungen und forschte unter Begleitung einer Historikerin in Archiven und Bibliotheken Hamburgs. Zudem wurden Jüdinnen und Juden interviewt, die heute in Hamburg leben. Entstanden sind daraus die Lernmaterialien »7 Wege. Jüdische Biografien in Hamburg«, die ab sofort für den Einsatz in der schulischen und außerschulischen Bildung verfügbar sind.

Patrick Siegele,  
Direktor des Anne Frank Zentrums

## Vorwort

Projektleitung »Neue Wege«



Dr. Yaşar Aydın

Von November 2015 bis Ende 2019 hat das Projekt „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ sich zum Ziel gesetzt, eine kritische Auseinandersetzung mit modernen Erscheinungsformen des Antisemitismus anzustoßen. Dabei konnte es zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlicher Herkunft mit diversen Hintergründen im Alter von 15 und 28 Jahren, die in Hamburg und Umgebung leben, erreichen.

Wir haben Workshops, Diskussionsforen und andere Projekte wie Fotoausstellung, Exkursionen und Biographiearbeit umgesetzt, in denen die jungen Erwachsenen sich (a) mit unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart auseinandergesetzt haben; (b) unterstützt wurden, eigene Projektideen unter Einbeziehung von unterschiedlichen medialen Formaten zu entwickeln; (c) als Multiplikator/-innen aktiv in die Vermittlung einbezogen wurden und ihre Erfahrungen weiter geben konnten und (d) sich kritisch mit Fragen von kollektiven Identitäten und daran gebundenen Ausschlüssen beschäftigten.

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in den Aufbau und die Aktivitäten des Projektes. Darüber hinaus ging uns auch darum, innovative jugendgerechte Ansätze und Konzepte für eine Auseinandersetzung mit historischen und gegenwärtigen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft zu entwickeln und zu erproben. Die vorliegende Broschüre ist zugleich als Bildungsmaterial zur Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft konzipiert: Sie wird abgerundet mit Handlungsempfehlungen für eine kritische Präventionsarbeit gegen Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die wir aus unserer vierjährigen Projektarbeit heraus entwickelt haben.

Wir sehen sowohl unsere Projektarbeit als auch diese Broschüre als einen Beitrag dazu, Jugendliche und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft für diverse Formen des Antisemitismus zu sensibilisieren, sie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit und Haltung gegen Antisemitismus anzuregen. Auch ging und geht es uns darum, Kritikfähigkeit und Toleranz zu fördern und auf diesem Wege den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken.

Dr. Yaşar Aydın,  
Projektleiter „Neue Wege –  
Prävention von Antisemitismus“

# Antisemitismus in Deutschland

Judenfeindlichkeit ist in der Mitte der deutschen Gesellschaft auch siebzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch fest verankert. Auch in muslimischen Communities in Deutschland werden Juden zur negativen Projektionsfläche.

Während des Zweiten Weltkriegs erreichte der Antisemitismus seinen Höhepunkt: Der industrielle Massenmord an den europäischen Juden ist eines der entsetzlichsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte. Mehr als sechs Millionen Menschen sind dem nationalsozialistischen Rassenwahn zum Opfer gefallen. Heute ist der Holocaust zentraler Bestandteil deutscher Erinnerungspolitik und negativer Bezugspunkt der nationalen Identität. Deutschland und Israel verbinden intensive bilaterale Beziehungen und transnationale Verflechtungen.

In ihrer Rede vor dem israelischen Parlament am 18. März 2008 unterstrich Bundeskanzlerin Merkel die „historische Verantwortung Deutschlands“ gegenüber Israel, bezeichnete diese als „Teil der Staatsräson“ Deutschlands und erklärte: „Die Sicherheit Israels ist für mich als deutsche Bundeskanzlerin niemals verhandelbar.“ Trotz dieses Problembewusstseins der Staatsführung, zahlreicher

Präventionsmaßnahmen auf Bundes- und Länderebene und der Tabuisierung stellt die Feindschaft gegenüber Juden auch heute ein zentrales gesellschaftliches Problem dar.

Nach elf Jahren musste Bundeskanzlerin Angela Merkel eine eher düstere Bilanz über den Antisemitismus in Deutschland ziehen. Sie brachte ihre Sorge über den Anstieg des Antisemitismus, der sich auch in ihrer Amtszeit vollzogen hat, zum Ausdruck und bemerkte in einem Interview mit dem US-amerikanischen Fernsehsender CNN: „Es gibt leider bis heute keine einzige Synagoge, keinen einzigen Kindergarten, der jüdisch geprägt ist, vor dem nicht deutsche Polizisten stehen und aufpassen müssen, dass nichts passiert.“ (ARD, 28.5.2019).

Aktuell nehmen Straftaten mit antisemitischem Hintergrund in Deutschland spürbar zu. Das Bundeskriminalamt erfasst 1.603 Straftaten gegenüber jüdischen Mitbürgern oder ihren Einrichtungen im Jahr 2018. Das ist ein Plus von 20 Prozent gegenüber 2017. Auch der Antisemitismusbericht des Bundesministeriums des Inneren „Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen“ belegt mit Fakten die Brisanz des Antisemitismus und unterstreicht den Anstieg antisemitischer Einstellungen in der Bevölkerung und die Zunahme antisemitischer Straftaten.

## Gezielte Tabubrüche als Form eines neuen Antisemitismus

Antisemitismus ist mehr als ein Ressentiment; er bezeichnet eine „aggressive, politisch akzentuierte, umfassende Lebenseinstellung, die von der grundsätzlich nichtwürdigen Wesensart der Mitglieder des jüdischen Volkes ausgeht“ (Bering). Nicht immer kommt er jedoch in dieser Extremform zum Ausdruck, sondern häufiger im Gestus des gezielten Tabubruchs und der „Kritik“ am Staat Israel. Zudem wird Antisemitismus kaum als Eigenbezeichnung benutzt, wie es etwa im späten 19. Jahrhundert der Fall war, als Wilhelm Marr eine politische Bewegung initiierte, die sich positiv auf Antisemitismus bezog.

»Es gibt leider bis heute **keine einzige Synagoge, keinen einzigen Kindergarten**, der jüdisch geprägt ist, vor dem nicht deutsche Polizisten stehen und aufpassen müssen, dass nichts passiert.«

Der sekundäre, d.h. Post-Holocaust Antisemitismus, der in Politik und Medien seine Brisanz beibehält, arbeitet mit Andeutungen, Codes und Chiffren. Er zeichnet sich aus durch eine subtile Relativierung des Holocausts, der Leiden der Opfer und der Brutalität der Täter/-innen der Judenvernichtung sowie durch die Abwehr einer kritischen Erinnerungspolitik. Dabei sind die alten Vorurteilsmotive wie etwa die angebliche Rachsucht, Geldgier und das Machtstreben der Juden keinesfalls überwunden.

### Judenfeindschaft heute

Antisemitismus in Deutschland zeigt sein Gesicht auf unterschiedliche Weise: Als Schändungen jüdischer Friedhöfe, Schmierereien auf Gedenktafeln oder Angriffe auf Gemeindehäuser und Kippa-Träger, judenfeindliche Parolen bei Fußballspielen oder Demonstrationen, dämonisierende Bilder und Argumentationsweisen in Medien und Politik sowie alltägliche Beschimpfungen auf Schulhöfen, Sportplätzen und in Betrieben.

Im Kontext internationaler Politik kommt der Antisemitismus häufig als Zionismus-Kritik, in extremen Fällen als Dämonisierung Israels zum Ausdruck. Eine gängige Strategie ist dabei die Gleichsetzung der Opfer des Holocaust mit den Opfern der israelischen Besatzungspolitik. Antisemitismusforscher Wolfgang Benz spricht in diesem Zusammenhang von einem antizionistischen Antisemitismus, der Schnittmengen mit dem sekundären Antisemitismus aufweist – etwa eine Täter-Opfer-Umkehrung. Der antizionistische Antisemitismus gründet auf der Auffassung, man könne Israel nicht kritisieren, ohne den Vorwurf des Antisemitismus auf sich zu ziehen. Dies impliziert die Behauptung, „die Juden“ üben Zensur aus, die jede Kritik an Israel unterbinde.

Judenfeindschaft ist in der Mitte der Gesellschaft verankert und wird aus unterschiedlichen sozio-politischen Positionierungen heraus benutzt und artikuliert. Auch muslimische Migranten-Communities in Deutschland sind keinesfalls vor Antisemitismus gefeit.

Judenfeindschaft ist in der **Mitte der Gesellschaft verankert** und wird aus unterschiedlichen sozio-politischen Positionierungen heraus benutzt und artikuliert.

© Foto: Shutterstock.com/Triga

### Antisemitismus unter Muslimen

In der Studie „Zusammenleben in Hamburg“ stimmten zehn Prozent der Muslime der Aussage „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ zu, während die Zustimmung in der Gesamtbevölkerung etwa bei zwei Prozent lag. Die Studie „Mitte im Umbruch“ fand ebenfalls heraus, dass die Anfälligkeit für den klassischen Antisemitismus bei Muslimen mit 16,7 Prozent stärker ausgeprägt ist als bei Protestanten und Katholiken mit jeweils 9,5 bzw. 10,6 Prozent. „Klassischer Antisemitismus“ bezieht sich auf die Judenfeindschaft vor dem Holocaust, die sich offen gegen rechtliche und soziale Gleichstellung der Juden und gegen deren Emanzipation richtete. Charakteristisch für den klassischen Antisemitismus sind Vorurteile aus dem 19. Jahrhundert wie Rachsucht, Geldgier und Machtstreben, auf die auch heute zurückgegriffen wird, um Juden zu diskreditieren.

Verantwortlich hierfür ist die fehlende Tabuisierung des Antisemitismus unter Muslimen, wodurch eine rücksichtslosere Artikulation von Judenfeindschaft möglich ist. Beobachtungen bestätigen ebenfalls die Virulenz des Antisemitismus unter Muslimen. In Solidaritätskundgebungen für Palästina und Gaza werden immer wieder Hassparolen gegen Juden und Israel skandiert, Transparente mit durchgestrichenen Davidsternen oder ähnlichen judenfeindlichen Inhalten gezeigt. Auch auf Facebook sind Juden Feindbilder für manche Muslime.

### Quellen des Antisemitismus

Das Bild von „Juden als Wucherer“ und als Volk, das den Bund mit Gott „gebrochen habe“, existierte auch unter Muslimen. Gleichwohl waren antijüdische Ressentiments weit weniger ausgeprägt als im christlichen Antijudaismus. Das jüdisch-muslimische Zusammenleben im islamischen Herrschaftsbereich verlief friedlicher als in Europa, wenngleich es auch dort zu Massakern gekommen ist – etwa im 11. Jahrhundert in Spanien oder im 12. Jahrhundert in Tunis und Marrakesch.

### Was ist Antisemitismus?

**Definition:**  
**Feindschaft gegenüber Juden**

„Antisemitismus ist eine aggressive, politisch akzentuierte, umfassende Lebenseinstellung, die von der grundsätzlich nichtswürdigen Wesensart der Mitglieder des jüdischen Volkes ausgeht“ (Dietz Bering, Gutachten über den antisemitischen Charakter einer namenpolemischen Passage aus der Rede Jörg Haiders vom 28.2.2001, in: Anton Pelinka und Ruth Wodak (Hrsg.), „Dreck am Stecken“. Politik der Ausgrenzung, Wien 2002, Seite 18)

### Antisemitismus liegt vor, wenn...

- Juden als von Natur aus schlecht, unverbesserlich und negativ für die Gesellschaft betrachtet werden.
- Juden ein unwandelbarer „jüdischer Charakter“ unterstellt wird.
- Juden Omnipotenz und Omnipräsenz unterstellt wird, d.h. wenn sie als allmächtige Akteure dargestellt werden, die weltweit politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungen lenken.
- Holocaust als geschichtliche Tatsache gelehrt und dessen Singularität und Bösartigkeit relativiert wird.
- Juden selbst für Antisemitismus verantwortlich gemacht werden.

## Formen des Antisemitismus:

### Vormoderner Antisemitismus:

religiös motivierte Judenfeindschaft; Juden werden als „Christenmörder“ stigmatisiert (Antijudaismus)

### Moderner Antisemitismus:

politisch motivierte Judenfeindschaft; Juden werden als „minderwertige Rasse“ erniedrigt und ausgegrenzt und später ihre Vernichtung propagiert (Rassen-Antisemitismus, Vernichtungs-rassismus)

### Post-Holocaust Antisemitismus:

verdeckter Antisemitismus, zu dem sich dessen Urheber nicht bekennen, der sich vielmehr durch Andeutungen, Codes und Chiffren manifestiert (Sekundärer Antisemitismus)

In der Frühmoderne fanden antisemitische Mythen und Stereotype aus Europa wie etwa die Ritualmordlegende, der Mythos von der „jüdischen Weltverschwörung“ und die Vorstellung von den Juden als „Staat im Staate“ Verbreitung in islamischen Ländern. Mit dem Palästina-Konflikt und der Gründung Israels schließlich erreichte der Antisemitismus unter Muslimen eine neue Dimension.

### Israel als feindliche Projektionsfläche

Für Islamisten wurden die Juden und Israel zu feindlichen Projektionsflächen, mit denen Misere in der islamischen Welt erklärt wurden. Der Islamist Sayyid Qutb veröffentlichte in den 1950ern die Streitschrift „Unser Kampf gegen die Juden“, die zu den programmatischen Texten des islamistischen Antisemitismus gehört. Nicht zu vergessen die Hamas-Charta, in der das Existenzrecht Israels bestritten wird, und die Popularität von Hitlers Hetzschrift „Mein Kampf“ in vielen arabischen Staaten und auch in der Türkei.

Warum Muslime in Deutschland, die hier selbst Zielscheibe von Islamfeindlichkeit sind, anfällig für Judenfeindschaft sind, erklärt sich mit dem Bedürfnis nach einer vereinfachten Erklärung und Beschreibung hochkomplexer Prozesse. Die Konstruktion von Juden als omnipotentem Feind ermöglicht Identitätsbildung, reduziert die Distanz zur Mehrheitsgesellschaft und schafft ein Wir-Gefühl.

Dabei spielt auch der andauernde Palästina-Konflikt eine wichtige Rolle, der Ängste schürt und ein Solidaritätsbedürfnis mit Palästinensern entfacht. Von weitreichender Bedeutung ist auch die eigene Ohnmachtserfahrung, die mit Antisemitismus kompensiert wird. Dringend vonnöten ist deshalb eine Debatte über Antisemitismus, ohne Islamfeindlichkeit zu schüren. Eine Kritik des Antisemitismus unter Muslimen hat den anti-migrantischen und anti-muslimischen Rassismus ernst zu nehmen.

## Prävention von Antisemitismus

Die zurückliegenden Ausführungen machen eine aufklärende Präventionsarbeit gegen Antisemitismus auch in muslimischen Milieus in Deutschland dringend notwendig. Soll die Präventionsarbeit fruchten, gilt es eine Reihe von Erkenntnissen zu berücksichtigen. Dazu gehört in erster Linie die Erkenntnis, dass sich antisemitische Narrative, die von Muslimen in Deutschland vertreten werden, aus einer Vielzahl von Quellen speisen. Häufig werden antisemitische Stereotypen aus der vormodernen Zeit mit rassischem Pseudowissen vermischt und zu einem Bild des „jüdischen Verschwörers“ verdichtet. Diese werden dann mit Erzählungen aus dem Koran vermischt und legitimiert. Angesichts dieser Tatsache ist an der Auffassung vieler Experten festzuhalten, wonach nicht von einem spezifischen muslimischen oder islamischen Antisemitismus gesprochen werden kann. Zutreffender ist es daher, von Antisemitismus unter Muslimen im Kontext transnationaler Migration zu sprechen. Studien und Erfahrungswerte zeigen unverkennbar, dass Antisemitismus auch unter jungen Muslimen ein ernstzunehmendes Problem darstellt, das von präventiver Jugendarbeit aufgegriffen werden sollte.

Dem wurde mit dem Modellprojekt „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ in den vier Jahren von 2015 bis 2019 Rechnung getragen.



»Eine Kritik des Antisemitismus unter Muslimen hat den anti-migrantischen und anti-muslimischen Rassismus **ernst zu nehmen.**«

## Post-Holocaust bzw. sekundärer Antisemitismus

- Holocaust-Leugnung und Relativierung der Leiden der Opfer der Judenverfolgung und -vernichtung
- Erinnerungsabwehr, die sich in der Weigerung manifestiert, den Völkermord an den europäischen Juden kritisch aufzuarbeiten und dem offiziell zu gedenken.
- Mischung von neuen und alten Vorurteilsmotiven wie Rachedurst, Geldgier und Machtstreben als angebliche Charakterzüge aller Juden

# Modellprojekt: »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus«

„Neue Wege“ war ein Kooperationsprojekt der Türkischen Gemeinde Hamburg und Umgebung e.V. (TGH) und des Anne Frank Zentrums in Berlin in Zusammenarbeit mit der jüdischen Gemeinde in Hamburg. Ein Ziel des Projektes war es, innovative und jugendgerechte Ansätze und Konzepte für eine Auseinandersetzung mit historischen und gegenwärtigen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft zu entwickeln und zu erproben.

## Hintergrund des Projektes

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat mit dem Programm „Demokratie leben!“ deutschlandweit Maßnahmen zur Stärkung von Demokratie und Vielfalt initiiert. Darunter sind zahlreiche Modellprojekte, die neue und innovative Ansätze in den Bereichen Radikalisierungsprävention und Demokratieförderung entwickelten. Ziel dieser Modellprojekte war die Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis. Die hier konzipierten Methoden und Ansätze sollen nach erfolgreicher Erprobung in der Bildungsarbeit eingesetzt werden. „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ war eines von den deutschlandweit mehr als 200 geförderten Modellprojekten. 19 von diesen Modellprojekten setzten sich schwerpunktmäßig mit Antisemitismus in der Gegenwart auseinander und haben konkrete Angebote entwickelt, um diesem zu begegnen.

## Motivation für die Präventionsarbeit gegen Antisemitismus

Um Demokratie zu leben, an gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen aktiv teilzunehmen, bedarf es Verantwortung und Einsatz, vor allem aber Fach- und Sozialkompetenzen. Vonnöten ist für eine gut funktionierende Demokratie auch die Anerkennung und Förderung von Vielfalt, Streitkultur und Einsatz gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit, Homophobie – zieht sich durch sämtliche kulturelle und soziale Milieus hindurch. Auch die, die selber Diskriminierung und Rassismus erfahren, können ihrerseits zu Ressentiments und Vorurteilen gegenüber anderen neigen. Damit Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrung nicht in gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit umschlägt bedarf es Empathie, Reflexionsfähigkeit und Empowerment. Dem hat sich das Modellprojekt „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ verschrieben. Es hat in den zurückliegenden vier Jahren – 2015 bis 2019 – unterschiedliche Bildungsformate für Jugendliche angeboten und sie zum Engagement für Demokratie und gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus motiviert.

## Was sind die Ziele des Projektes?

Das primäre Projektziel war es, Jugendliche für Antisemitismus zu sensibilisieren und sie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit manifesten wie latenten antisemitischen Inhalten in Medien und Politik anzuregen. Damit zielte das Projekt auf die Bekämpfung und den Abbau von Antisemitismus und die Förderung von Kritikfähigkeit und Toleranz. Auf diesem Wege trug es zur Stärkung des sozialen Zusammenhaltes der Gesellschaft bei.

Das Projekt entwickelte innovative und jugendgerechte Ansätze und Konzepte für eine Auseinandersetzung mit historischen und gegenwärtigen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der



Migrationsgesellschaft, die sodann in unterschiedlichen Angeboten für Jugendliche erprobt wurden. Die vorliegende Handreichung macht die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen öffentlich zugänglich, so dass Sozialarbeiter/-innen, Lehrer/-innen und Jugendarbeitsträgervereine bei ihrer Arbeit mit Jugendlichen darauf zurückgreifen können.

### Projekthalte

Im Rahmen des Projektes wurden Workshops und andere Veranstaltungen mit Jugendlichen realisiert, um ihre Medienkompetenzen auszubauen und ihre Kritikfähigkeit im Umgang mit anti-semitischen Inhalten zu schärfen. Zudem wurden Jugendliche fachlich unterstützt, eigene Kleinprojekte zu entwickeln, Veranstaltungen wie etwa eine Ausstellung zu organisieren.

Mit pädagogischen Angeboten wurde die Zielgruppe dazu angeleitet und dabei unterstützt, normativ aufgeladene Differenzkonstruktionen zu vermeiden und Wir-die-Anderen-Dichotomien zu durchbrechen. Das Modellprojekt „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“ hat Workshops und Projekte mit Jugendlichen umgesetzt, in denen sie sich mit unterschiedlichen Erscheinungsformen des Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart auseinandergesetzt haben und unterstützt wurden, eigene Projektideen unter Einbeziehung unterschiedlicher medialer Formate zu entwickeln. Zudem wurden ausgewählte Jugendliche als Peer Guides aktiv in die Vermittlung von Wissen, Reflexionen und praktische Interventionsmöglichkeiten einbezogen. Sie haben ihre Erfahrungen weitergegeben und sich kritisch mit Fragen von (kollektiven) Identitäten und daran gebundenen Ausschlüssen beschäftigt.

Weitere Bestandteile des Projektes waren Begegnungen mit Jugendlichen unterschiedlicher sozialer, kultureller oder religiöser Hintergründe sowie die Entwicklung von Bildungsformaten zur Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft.

## Das Projekt Neue Wege auf einem Blick

### Was sind die Ziele des Projekts?

Das Projekt »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus« setzte sich zum Ziel, Jugendliche für unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus zu sensibilisieren und sie zur kritischen Auseinandersetzung mit manifesten wie auch latenten antisemitischen Inhalten in Medien und Politik anzuregen. Ziel ist es, zur Prävention von antisemitischen Ressentiments und Handlungen beizutragen, die Kritikfähigkeit und Toleranz zu fördern und auf diesem Wege den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu stärken.

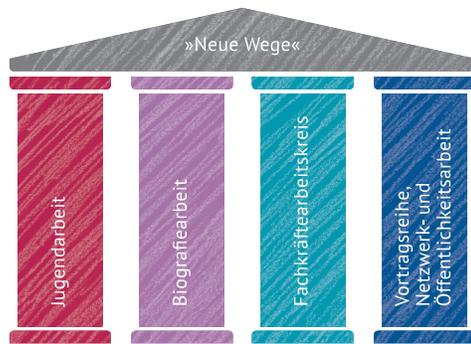
### Wer sind die Zielgruppen?

Das Projekt will insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15 bis 28 Jahren mit Migrationshintergrund erreichen, die in Hamburg und Umgebung leben.

### Warum ein Projekt zum Thema Antisemitismus?

Antisemitismus stellt ein gesamtgesellschaftliches Problem dar, das sich gegenwärtig in unterschiedlichen Äußerungsformen und Facetten zeigt. Antisemitische Ressentiments zeigen sich unter anderem als Schuldabwehr in Hinblick auf das Gedenken an den Holocaust. Auch in der Auseinandersetzung mit dem Nahost-Konflikt zeigen sich antisemitische Stereotype und Argumentationsmuster, denen vereinfachende und identitätsstiftende Funktionen zukommen. Das Projekt »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus« hat in Hamburg eine kritische Auseinandersetzung mit modernen Erscheinungsformen des Antisemitismus angestoßen.





Die Präventionsarbeit des Projektes „Neue Wege“ stützte sich auf vier Hauptsäulen: Jugendarbeit, Biografiearbeit, Fachkräftearbeitskreis sowie Vortragsreihe, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit.

## Die vier Säulen der Präventionsarbeit

### Jugendarbeit

Mit verschiedenen Aktivitäten wurden Jugendliche für unterschiedliche Erscheinungsformen von Antisemitismus sensibilisiert. Sie wurden dazu angeregt, sich sowohl mit manifesten als auch latenten antisemitischen Inhalten in Medien, Politik und Alltag kritisch auseinanderzusetzen. Hierzu wurden unterschiedliche Aktivitäten und Bildungsformate angeboten. Neben der aufklärerischen Bildungsarbeit mit dem Ziel der Prävention, d.h. Reflexion, Aufklärung und Förderung der Kritikfähigkeit und Toleranz, wurde versucht, Jugendliche zu „Peer Guides“ zu schulen, die sich in ihrem Umfeld gegen Antisemitismus engagieren.

### Biografiearbeit

Ein Teil des Projektes bestand aus Biografiearbeit mit Jugendlichen. Vier Jugendliche wurden speziell für Recherchearbeit geschult. Diese haben in Archiven und in der Forschungsliteratur nach jüdischen Persönlichkeiten geforscht, die Bezüge zu Deutschland, Hamburg, dem Islam, der arabischen Welt und der Türkei haben. Die Biografien wurden zu Plakaten aufbereitet, die in einem Katalog einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Über die Biografiearbeit haben die Jugendlichen nicht nur Recherchefertigkeiten erworben, sie wurden auch für Brüche, Diskontinuitäten und Krisen in der eigenen Biografie sowie in der von anderen sensibilisiert.

### Fachkräfte-Arbeitskreis

Dieser diente als Plattform für eine Auseinandersetzung mit Fachkräften und Experten der schulischen und außerschulischen Bildung – Lehrer/-innen, Pädagog/-innen, Sozial- und Geisteswissenschaftler/-innen und Mitarbeiter/-innen von Jugendeinrichtungen. Der Arbeitskreis hatte die Funktion, die Projektaktivitäten kritisch und beratend zu begleiten sowie mit Diskussionen und Vorschlägen den Fortgang des Projektes aktiv mitzugestalten. Viele der Vorschläge, die in diesem Arbeitskreis erarbeitet wurden, konnten aufgegriffen und umgesetzt werden.

### Vortragsreihe, Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit

In den projektinternen Diskussionen hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass eine Präventionsarbeit gegen Antisemitismus unter Jugendlichen nicht voll zum Zuge kommen kann, wenn diese nicht die Möglichkeit haben, mit der Elterngeneration über Judenfeindschaft ins Gespräch zu kommen. So wurde entschieden, für muslimische Jugendliche und ältere Erwachsene mit einer Veranstaltungsreihe, ein Forum für Reflexion und Austausch zu schaffen. Ein weiteres zentrales Ziel war es, in Hamburg eine kritische Debatte

über Antisemitismus anzustoßen und das Problembewusstsein zu schärfen. Dazu wurden renommierte Referenten wie u.a. Prof. Wolfgang Benz, Prof. Werner Bergmann und der Journalist Daniel Bax zu Abendvorträgen eingeladen. Die Vorträge stießen bei migrantischen wie nicht migrantischen Hamburgerinnen und Hamburgern auf Interesse. Im Anschluss an die Vorträge fanden kontroverse, leidenschaftliche und dennoch sachliche Diskussionen mit den Referenten und unter den Besuchern statt. Das Projekt „Neue Wege“ engagierte sich auch im Beratungszentrum gegen Rechtsextremismus und in anderen Netzwerken. So trug es zur Prävention von Antisemitismus und anderen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit bei. Die Projektmitarbeiter/-innen standen auch Schulen sowie anderen Bildungsinstitutionen, Vereinen und Organisationen beratend zur Seite. Es wurde außerdem über Print-Medien und soziale Medien wie Facebook, Twitter und Instagram eine öffentliche Debatte über Antisemitismus in migrantischen Milieus angestoßen.



»Um Antisemitismus zu bekämpfen ohne Islamfeindlichkeit zu schüren, muss man im Auge behalten, dass Judenfeindlichkeit kein spezifisch islamisches, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem ist.«  
(Yasar Aydin)



## Formate der Jugendarbeit

Die Präventionsarbeit des Projektes „Neue Wege“ stützte sich auf vier Hauptsäulen: Jugendarbeit, Biografiearbeit, Vortragsreihe und Fachkräftearbeitskreis. Diese wiederum wurde ebenfalls in vier Projektmaßnahmen realisiert: Workshops, Bildungsreisen, Interreligiöse Begegnungen und Jugendaustausch und Biographiearbeit.

### Workshops

Es wurden zahlreiche Workshops für Jugendliche organisiert, in denen unterschiedliche Themen behandelt wurden. Es ging u.a. um Diskriminierung, das Leben und Tagebuch von Anne Frank, den Zusammenhang von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit sowie um Verschwörungstheorien. An den Workshops nahmen zahlreiche Jugendliche mit Interesse und Engagement teil. Viele Jugendliche beteiligten sich sogar mehrmals an den angebotenen Workshops und Projektaktivitäten, sodass Lernfortschritte beobachtet werden konnte. Die Jugendlichen haben hinsichtlich des Problembewusstseins, des Reflexionsniveaus und der normativen bzw. politischen Positionierung enorme Fortschritte gemacht.

»Dass Studien unter Muslimen häufiger Antisemitismus feststellen, liegt u.a. daran, dass es in muslimisch geprägten Gesellschaften nie eine kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus gegeben hat. Zudem ist die Judenfeindschaft kaum tabuisiert. Das führt dazu, dass sie in Interviews und Befragungen weniger »sozial erwünscht« antworten als es bei Menschen der Mehrheitsgesellschaft der Fall ist.«  
(Yasar Aydin)



»Wir alle waren neugierig. Die Jugendlichen wollten das Gebäude des Architekten und Bausenators Gustav Gieseler fotografieren und etwas über seinen Lebensweg erfahren. Dass ein Architekt mit jüdischer Abstammung 1939 Zuflucht in der Türkei fand, war schon beeindruckend. Ihr Land hatte deutsch-jüdische Menschen, wie Architekten, Wissenschaftler und Künstler vor der national sozialistischen Verfolgung gerettet. Wow...«  
(Claudia Haas)

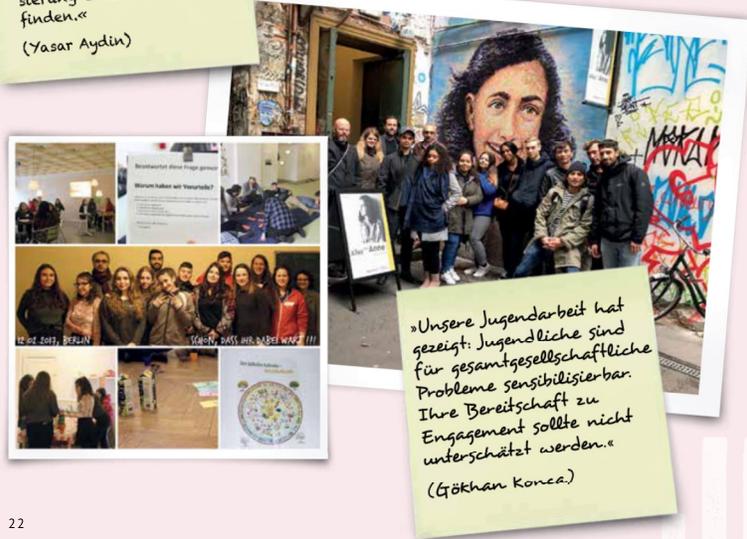


Ich habe zusammen mit anderen Jugendlichen im Projekt 'Neue Wege' viel über die Geschichte der Juden und über Antisemitismus erfahren, was mir unter der Haut ging. Ich denke da an unseren Ausflug in die Koupstrasse, wo ein NSU-Anschlag stattgefunden hatte, das hat mich an die Zeit der Judenverfolgung erinnert. Damit verbinde ich viele Emotionen, Lernprozesse und den Entschluss, mich weiterhin gegen Antisemitismus, Rassismus und Islamfeindlichkeit zu engagieren.«  
(Alena Tangel)

**Bildungsreise**

Es wurden mehrere Bildungsreisen nach Berlin, Köln und Bremerhaven gemacht. In Berlin war das Thema jüdisch-religiöses Leben in Deutschland, in Köln antisemitische und antimuslimische Gewalt in Deutschland und »hate speech« in sozialen Medien. In Bremerhaven wurde sich mit dem Thema Auswanderung und Flucht in Vergangenheit und Gegenwart auseinandergesetzt. Die Vorgehensweise, Workshops mit Reisen zu kombinieren, hat sich bewährt: Das Reiseformat stieß unter Jugendlichen auf Interesse, förderte eine vertrauensvolle Atmosphäre, bewirkte ein Wir-Gefühl unter Jugendlichen mit unterschiedlicher religiöser Herkunft und es bot Raum für Dialog.

»Der Antisemitismus hat eine Identität stiftende Funktion. Man kann sich abgrenzen, komplexe Sachverhalte vereinfachen und für Prozesse wie beispielsweise die Globalisierung einen Sündenbock finden.«  
(Yasar Aydin)



**Interreligiöse Begegnung und Jugendaustausch**

Die religiösen Begegnungen fanden hauptsächlich mit der jüdischen Gemeinde in Hamburg statt. Hierzu wurden jüdische und nicht-jüdische Jugendliche und Erwachsene zusammengebracht. Besucht wurde die Hamburger Synagoge Hohe Weide, wo ein Fachgespräch mit Rabbi realisiert wurde. Besucht wurde auch ein Jugendverein in Berlin, bei dem jüdische und nicht-jüdische Jugendliche gemeinsam ein jüdisches Fest feierten und sich über das Judentum, die aktuelle Lage der Welt sowie den sozialen Alltag in Deutschland unterhielten. Eine weitere Begegnung fand in der Jüdischen Gemeinde Hamburg (JGH) statt. Gemeinsam mit jüdischen und muslimischen Jugendlichen wurde eine Ausstellung der Jüdischen Gemeinde Hamburg mitgestaltet. Jugendliche hatten die Gelegenheit, jüdische Jugendliche kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen.

Ziel dieses Formats war es, muslimischen Jugendlichen und Erwachsenen einen Einblick in das jüdische religiöse und kulturelle Leben zu ermöglichen. Das Kennenlernen jüdischer Religion, Kultur und des Alltags löste Lernprozesse aus. Die Beschäftigung mit der Geschichte und Gegenwart des Judentums und der Juden hat den Jugendlichen gezeigt, dass Juden, Muslime, Christen u.a. mehr verbindet als angenommen wird. Die Vergewärtigung langer Perioden des friedlichen Zusammenlebens und des Miteinanders jenseits von Spannungen und Feindkonstruktionen öffnete Raum für Kooperation und gegenseitige Bereicherung. Im Rahmen dieser interreligiösen, interkulturellen Begegnungen und des Austausches konnten sich die Jugendlichen auch über ihre eigenen Diskriminierungserfahrungen austauschen.

»Wir führten horizontweiternde Gespräche mit dem Rabbiner sowie tauschten in Hamburg und Erfahrungs in Bezug auf Rassismus und Diskriminierung aus. Ich schätze mich glücklich über die kulturelle Vielfalt in unserer Stadt Hamburg.«  
(Gökhan Konca)

JUGENDARBEIT

## Projektarbeit aus der Sicht der jüdischen Gemeinde

Text von Elisabeth Friedler

Das gemeinsame Projekt Neue Wege – Prävention von Antisemitismus der Türkischen Gemeinde Hamburg (TGH), der Jüdischen Gemeinde Hamburg und des Anne Frank Zentrums hat für die beteiligten Jugendlichen neue Perspektiven eröffnet. Bei gemeinsamen Veranstaltungen und durch den inhaltlichen Austausch entstanden neue Perspektiven auf politische Ereignisse, Erfahrungen und Formen von Rassismus bzw. Antisemitismus.

Ein besonderer Tag war unsere gemeinsame Fahrt mit der TGH nach Bremerhaven ins Auswanderer-museum. Die meisten Jugendlichen aus der jüdischen Gemeinde haben auch einen Migrationshintergrund. Durch den Workshop im Museum und die Ausstellung konnten sie viel über Emigration lernen, aber noch wichtiger war das Erleben anderer Migrationserfahrungen durch den direkten und persönlichen Kontakt mit den Vertretern der türkischen Gemeinde. Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, die ebenfalls einer nicht christlichen Religion angehören – vieles unterscheidet sich, vieles ähnelt sich und einiges ist gleich.

Das Besondere an diesem Projekt ist es, dass Berührungspunkte und ein inhaltlicher Austausch in einem abgesteckten Rahmen ermöglicht wurden, die sonst im Lebensalltag nicht stattfinden würden. Das bewirkt eine Annäherung und ermöglicht das gegenseitige Kennenlernen, was wiederum Klischees und Vorurteile abbaut und gegenseitigen Respekt und Freundschaft ermöglicht. Eine wirksame Strategie der Antisemitismusprävention und der interkulturellen Öffnung.



## »7 Wege. Jüdische Biografien in Hamburg.«



Text von David Gilles (Anne Frank Zentrum) und Frauke Steinhäuser (Historikerin)

Ein wichtiger Baustein im Projekt »Neue Wege – Prävention von Antisemitismus« war die Biografarbeit. Dabei haben sich junge Menschen aus Hamburg mehrere Jahre lang mit den Biografien jüdischer Menschen beschäftigt. Unterstützt wurden sie dabei neben den Projektmitarbeiter/-innen auch von den Mitarbeiter/-innen des Anne Frank Zentrums und von Frauke Steinhäuser, einer Historikerin aus Hamburg. Die jungen Menschen haben Bücher gelesen, in Archiven recherchiert, Internetquellen ausgewertet und persönliche Gespräche geführt. Sieben der Biografien wurden schließlich jugendgerecht aufbereitet und bilden die Grundlage für neue Lemmaterialien. Unter dem Titel »7 Wege. Jüdische Biografien in Hamburg« sind diese Materialien ab sofort verfügbar.

Anhand der Materialien können sich Jugendliche ab 14 Jahren mit jüdischem Alltag, jüdischer Geschichte und Antisemitismus auseinandersetzen. Die sieben Personen haben drei Dinge gemeinsam: sie sind jüdisch, haben zumindest einen Teil ihres Lebens in Hamburg verbracht und haben das Land verlassen, in dem sie geboren wurden. Die älteste Person wurde 1909 geboren, die

jüngste 1982. Die Erlebnisse und Lebenswege der sieben Personen unterscheiden sich genauso sehr wie ihre Bezüge zum Jüdischsein. Die Biografien geben somit Einblicke in die Vielfalt an Geschichten, Perspektiven und Identitäten von Jüdinnen\*Juden in Hamburg und der Welt.

Jede Biografie hat andere Schwerpunkte: von Musik bis Widerstand, von Bildungsarbeit bis Flucht. In allen Biografien wird die Frage thematisiert, was es bedeutet jüdisch zu sein. Die zweite Gemeinsamkeit ist die Erfahrung der Migration. Alle vorgestellten Personen haben ihr

© Foto: iStockphoto.com/tonerita

Geburtsland verlassen – freiwillig oder unfreiwillig. Die Lebenswege sind oft nicht geradlinig. So bieten die Geschichten zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Diskussion von Identität, Herkunft und Zugehörigkeit. Die vorgestellten Lebensgeschichten

beinhalten Elemente, die an die Lebenswelt von Jugendlichen heute anknüpfen: Schule, Tanz, Musik, Engagement, Glaube, Migration, Ausgrenzung und Freundschaft sind nur einige der Elemente, die sich auch im Alltag heutiger Jugendlicher wiederfinden.

Über die Biografien wird Antisemitismus als historisches Problem mit der Kulmination im Holocaust und seinen Nachwirkungen im Heute deutlich. Auch der aktuelle Antisemitismus mit seinen



unterschiedlichen Erscheinungsformen wird thematisiert. Dennoch zeigen die Geschichten der Jüdinnen und Juden nicht als anonyme Opfer, sondern als handelnde Personen. Jede vorgestellte Person hat ihren eigenen Weg für einen Umgang mit Antisemitismus gefunden. Die Materialien sollen für unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus sensibilisieren, sie zur kritischen Auseinandersetzung mit manifesten wie auch latenten antisemitischen Inhalten anregen und so zur Antisemitismusprävention beitragen. Sie laden dazu ein, Solidarität mit Jüdinnen und Juden zu entwickeln. Darüber hinaus informieren die Materialien über jüdische Religion, jüdische Traditionen und jüdische Kultur.

Damit erfüllt das Material einen mehrfachen Zweck: es wird an Menschen erinnert, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, weil sie jüdisch waren. Außerdem wird das Judentum als lebendig, vielfältig, aktuell und alltäglich vorgestellt. Nicht zuletzt wird Antisemitismus in seinen verschiedenen Facetten und in den Konsequenzen für einzelne Personen thematisiert. Eine gelingende antisemitismuskritische Bildungsarbeit braucht alle diese Elemente.

Die Materialien sind in erster Linie für den schulischen Einsatz konzipiert, lassen sich aber auch in der außerschulischen Bildung einsetzen. Die Biografien werden ergänzt durch Zitate, Infoboxen, Fotos und Zeichnungen. So vermitteln die Materialien historische Grundinformationen, ohne Jugendliche zu überfordern. Das Lernen über historische Ereignisse und Zusammenhänge geschieht im Kontext von spannenden Lebensgeschichten der Protagonist/-innen.

Meine Erfahrung  
mit Migration

Die Lernmaterialien  
»7 Wege. Jüdische  
Biografien in Hamburg«  
können über den  
Onlineshop des  
Anne Frank Zentrum  
bestellt werden:  
[www.annefrank.de/  
onlineshop](http://www.annefrank.de/onlineshop)

# Islam und Antisemitismus

## In aller Kürze

Wenngleich nicht vergleichbar mit dem christlichen Antijudaismus, beinhaltet auch der Islam als Überlieferung und Tradition Aussagen, die als antijüdisch bzw. als jüdenfeindlich bezeichnet werden können. Hierzu zählen:

- Juden wird ein Hang zu Betrug, Zinstreiberei unterstellt.
- Juden werden als ein Volk dargestellt, das den Bund mit Gott gebrochen habe.
- Neben friedlichem Nebeneinander im islamischen Herrschaftsbereich sind auch Phasen der Konflikte und deren gewalttätige Austragung auszumachen. Zu den bekanntesten Beispielen zählen die Massaker gegen Juden im 11. Jahrhundert in Spanien, im 12. Jahrhundert in Tunis und Marrakesch und im 19. Jahrhundert in Syrien.
- Häufig wurden antisemitische Vorurteile, Klischees und Mythen aus Europa übernommen: die Ritualmord-Legende, die Vorstellung einer jüdischen Weltverschwörung und der Hang der Juden, sich in den jeweiligen Ländern und Staaten illoyal („Staat im Staate“) zu verhalten und die nationale Einheit zu unterminieren.
- Muhammed Amin el-Husseini, Mufti von Jerusalem, war ein Antisemit und kooperierte mit den Nationalsozialisten.

- Sayyid Kutb, einer der wichtigsten Impulsgeber des Politischen Islam, verfasste in den 1950er Jahren ein antisemitisches Traktat: „Unser Kampf mit Juden“.
- Necmettin Erbakan (1926–2011), türkischer Vertreter des Politischen Islam und Ministerpräsident von 1996 bis 1997, polemisierte häufig den Zionismus und betonte unermüdlich, dessen Zentrum sei Wall Street.
- In der Hamas-Charta von 1988 finden sich antisemitische Verschwörungsvorstellungen sowie die Infragestellung des Existenzrechts Israels.
- In den zurückliegenden Jahren schafften antisemitische Bücher wie *Die Protokolle der Weisen von Zion* oder *Mein Kampf* von Adolf Hitler in vielen muslimischen Ländern auf die Spitze der Bestsellerlisten.



# Was tun bei Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen?

Antisemitismus ist ein gesamtgesellschaftliches und weiterhin ein schwerwiegendes Problem, das sich auch unter muslimischen Jugendlichen zeigt. Deshalb ist es wichtig, die Bedrohung durch den radikalen Islamismus und unterschiedliche Varianten des Fundamentalismus ernst zu nehmen. Dies macht eine aufklärende Antisemitismusprävention notwendig, die speziell auf muslimische Jugendliche zugeschnitten ist.

Die Antisemitismusprävention des Projektes „Neue Wege“ hatte zwei Ziele:

- Jugendlichen muslimischer Herkunft und diversen Hintergründen ein kritisches Bewusstsein und Kompetenzen zu vermitteln, die motivieren, sich gegen Antisemitismus zu engagieren und
- effektive, innovative und jugendkulturelle Formate der Auseinandersetzung mit modernen Formen des Antisemitismus zu entwickeln.

Aus der kritischen Präventionsarbeit des Projektes „Neue Wege“ wurde eine Reihe von Lektionen gezogen, die in Form von pädagogischen Handlungsempfehlungen zusammengefasst sind:

## 1. Liegt tatsächlich Antisemitismus vor?

Es bedarf zuallererst einer sorgfältigen Klärung, ob eine Haltung, Handlung oder Äußerung tatsächlich antisemitisch ist.

Eine – berechnete oder unberechnete – Kritik am Staat Israel, am Judentum und den Juden ist nicht per se antisemitisch. Vonnöten ist zudem ein exakter Antisemitismusbegriff, der nicht weit gefasst ist und dessen Konturen klar sind. Die 3-D-Regel (siehe rechts) bietet Abhilfe, um Antisemitismus zu identifizieren.

## 2. Klarstellen, inwieweit es sich um einen unbewussten oder festverankerten Antisemitismus handelt

Werden antisemitische Vorurteile, Klischees und Mythen unbewusst übernommen und verwendet oder handelt es sich um ein fest verankertes Weltbild? Bei Jugendlichen, die antisemitische Vorurteile und Klischees unreflektiert benutzen, ist eine Präventionsarbeit angemessen, die auf Aufklärung aus ist. Bei Jugendlichen, bei denen Antisemitismus fester Bestandteil des Weltbildes ist, braucht es intensivere Auseinandersetzungen und speziellere Präventionsmaßnahmen. Wichtig ist es ebenfalls zu klären, woraus der Antisemitismus im Einzelfall resultiert. Es kommt auch darauf an, ob sich die antisemitische Einstellung aus persönlichen Erfahrungen ergibt oder aus der Unübersichtlichkeit politischer Problemlagen wie etwa dem Nahostkonflikt, Arabischen Frühling oder der Globalisierung resultiert.

## 3. Dämonisierung von Jugendlichen vermeiden

Es ist wichtig, sich antisemitisch äussernde und antisemitischen Klischees bedienende Jugendliche aussprechen zu lassen. Ein Lernprozess lässt sich eher dadurch initiieren, dass die antisemitischen Erzählungen zu Ende gedacht und deren Grenzen aufgezeigt werden. Kontraproduktiv ist es dagegen, antisemitischen Erzählungen mit moralischer Entrüstung zu begegnen und gar deren Urheber zu dämonisieren. Dies wird kaum kritische Selbstreflexion fördern, die zur Überwindung antisemitischer Einstellungen beitragen. Moralische Empörung und Dämonisierung werden vielmehr dazu beitragen, dass betroffene Jugendliche sich als ungerecht behandelt empfinden und sich als Opfer betrachten werden. Es gilt, die Logik der antisemitischen Einstellung bzw. Haltung zu begreifen.

## Berechtigte Kritik oder latenter Antisemitismus?

*Die 3-D-Regel hilft, eine Antwort zu finden. 3-D steht für Delegitimierung, Dämonisierung, Doppelstandards.*

Eine Aussage, Einstellung und/oder Haltung, die sich gegen den Staat Israel, gegen jeweilige Regierung und Juden richten, sind antisemitisch,

1. wenn dabei das Existenzrecht Israels bestritten (*delegitimiert*) wird,

2. wenn das Handeln der israelischen Regierung oder des israelischen Militärs als grundlos böse dargestellt und *dämonisiert* wird und

3. wenn die israelische Politik an Maßstäben gemessen wird, die für andere Staaten nicht angelegt werden (*Doppelstandards*).

#### 4. An die Lebenswelt anknüpfen

Will man Jugendliche für Antisemitismus sensibilisieren und motivieren, sich gegen Antisemitismus einzusetzen, muss ihre Lebenswelt ernst genommen werden. Ohne eine einfühlsame Thematisierung von Rassismus und Islamfeindlichkeit lassen sich muslimische Jugendliche für eine klare Haltung gegen Antisemitismus nicht begeistern. Zudem ist es wichtig, den Antisemitismus im Kontext von Nahostkonflikt, Islamfeindlichkeit und Rassismus zu thematisieren. Nahostkonflikt, Islamfeindlichkeit und Rassismus wirken nicht nur als Beschleuniger, sie sind zugleich Einfallstore für den Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen.

#### 5. Anerkennung von Ausgrenzungserfahrungen

Präventionsarbeit gegen Antisemitismus greift zu kurz, wenn nicht gleichzeitig die Ausgrenzungs-, Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen von muslimischen Jugendlichen anerkannt und thematisiert werden.

#### 6. Antisemitismus kontextualisieren!

Antisemitische Verhaltensweisen und Einstellungen entfachen sich häufig aus den Auseinandersetzungen über welt- und

regionalpolitische Ereignisse und Konflikte wie etwa die Terroranschläge vom 11. September, die Besetzung Afghanistans und Iraks oder den Palästina-Konflikt. Deswegen ist es wichtig, den Nahostkonflikt sachlich und nüchtern zu thematisieren. Um Jugendliche für Antisemitismus zu sensibilisieren und zum Engagement zu motivieren, sollten pädagogische Angebote darauf angelegt sein, Antisemitismus mit Rassismus und Islamfeindlichkeit in Zusammenhang zu bringen. Es hilft, den Jugendlichen klarzumachen, dass ein effektives Vorgehen gegen Rassismus und Islamfeindlichkeit ebenfalls eine kritische Haltung zum Antisemitismus erfordert.

#### 7. Die Vorstellung von der „ewigen Feindschaft“ irritieren

Es ist wichtig den Jugendlichen mit entsprechenden Lernmaterialien zu verdeutlichen, dass in der Geschichte der Juden und Nicht-Juden nicht nur antisemitische Ressentiments, Gewalt und Völkermord existierten, sondern auch ein friedliches Miteinander und fruchtbare Auseinandersetzungen. Die Fixierung auf die Gewalt gegen Juden unter Nichtberücksichtigung des friedlichen Zusammenlebens wird die Vorstellung vom Antisemitismus als „schicksalhaftes“ Übel bzw. unentrinnbares Phänomen stärken. Daher ist es wichtig, mit positiven Beispielen aus Geschichte und Gegenwart die Vorstellung von der „ewigen“ Feindschaft zwischen Juden und Nichtjuden zu widerlegen. Daraus lässt sich Motivation schöpfen, sich gegen Antisemitismus zu engagieren.

### Israel bezogener Antisemitismus

**Definition: Kritik an Israel mit antisemitischen Anleihen**

- Übertragung antisemitischer Mythen wie Ritualmord-Legende, Brunnenvergiftung auf moderne Verhältnisse: Unterstellung systematischen Organraubs, Transparente mit Schriftzügen wie „Kindermörder Israel“
- Erinnerungsabwehr

#### Gängige Verhaltensformen

- Abstreiten des Rechts des jüdischen Volkes auf Selbstbestimmung, auf einen Nationalstaat (*Antizionismus*)
- von Staat Israel ein Verhalten fordern, das von keinem anderen demokratischen Staat erwartet wird (*Doppelstandard*)
- Symbole und Bilder benutzen, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen
- Vergleich israelischer Minderheitenpolitik mit der Politik des Nationalsozialismus



## Israel bezogener Antisemitismus

### Gängige Positionierungen und Aussagen

- » Da stecken doch Zionisten dahinter.«
- » Man darf ja nichts sagen, sonst ist man ein Antisemit.«
- » Ich habe nichts gegen Juden, aber ...«
- » Die Deutschen haben ja auch gelitten!«
- » Kindermörder Israel!«
- » Die Zionisten sind die Nazis von heute!«
- » Es muss auch mal Schluss sein!«
- » Araber sind auch Semiten.«

## 8. Raum für Begegnung und Dialog schaffen

Räume für Begegnung und Dialog zwischen Juden und Nichtjuden helfen, Mythenbildung und Dämonisierung entgegenzuwirken und Vorurteile abzubauen. Ein Einblick in das religiös-kulturelle Leben der Juden löst insbesondere bei Jugendlichen Reflexions- und Lernprozesse aus, erzeugt Empathie für die Belange der Juden und zeigt Gemeinsamkeiten mit ihnen auf.

## 9. Ambiguitätstoleranz stärken

In Zeiten der Unübersichtlichkeit, Unsicherheit und Komplexitätssteigerung in zwischenmenschlichen Belangen und gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen ist es wichtig, die Fähigkeit zu entwickeln, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen. Jugendliche, die auf Ambiguitäten – Widersprüchlichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede oder schwerverständliche Informationen – ohne Aggressivität reagieren, besitzen auch interkulturelle Kompetenzen. Das ermöglicht ihnen wiederum, auf andere vorurteilsfrei zuzugehen, sich auf andere Kulturen einzulassen und kulturelle Vielfalt und soziale Diversität als Bereicherung wahrzunehmen. Daher sollte die Stärkung von Ambiguitätstoleranz eine zentrale Aufgabe der Präventionsarbeit gegen Antisemitismus sein.

### In aller Kürze:

## Antworten auf den Antisemitismus

- über die **Funktion** antisemitischer Äußerungen und die möglichen Motive dahinter aufklären
- über mögliche **Folgen und Konsequenzen** von Antisemitismus aufklären
- **Jugendliche** mit Erfahrungen aus dem Alltag und der Geschichte konfrontieren
- **stereotypisierende** Aussagen über Juden, Israel und Judentum in Frage stellen
- judenfeindliche Aussagen mit **universellen** Normen und Werten begegnen
- **antisemitische Feindbilder** konterkarieren und überwinden
- Jugendliche, die sich antisemitisch äußern, keinesfalls als „Antisemitin/Antisemit“ bezeichnen
- **Selbstreflexion** fördern
- für **latente Formen** des Antisemitismus sensibilisieren
- Antisemitismus nicht immer direkt, auch **über Umwege** thematisieren
- den Nahost-Konflikt und andere Konflikte, die in Zusammenhang mit Juden/Judentum/Israel stehen bzw. gebracht werden, **kritisch, sachlich und nüchtern** behandeln
- **Differenzerfahrungen** von Jugendlichen ernst nehmen
- Jugendliche in ihrem Engagement gegen Antisemitismus durch **Bildungsangebote** unterstützen
- Jugendliche in die Lage versetzen, antisemitische Äußerungen **argumentativ** zu entkräften

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in den Aufbau und die Aktivitäten des Modellprojektes „Neue Wege – Prävention von Antisemitismus“. Im Projekt ging es neben Präventionsarbeit auch darum, innovative jugendgerechte Ansätze und Konzepte für eine Auseinandersetzung mit historischen und gegenwärtigen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft zu entwickeln und zu erproben. Die vorliegende Broschüre ist zugleich als Bildungsmaterial zur Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungsformen des Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft konzipiert: Sie wird abgerundet mit Handlungsempfehlungen für eine kritische Präventionsarbeit gegen Antisemitismus unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die aus der vierjährigen Projektarbeit heraus entwickelt wurden.



Ein Modellprojekt für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund: Lektionen aus der Präventionsarbeit und pädagogische Antworten auf Antisemitismus